

„Mehr Leben! für die Reutlinger Innenstadt“

Ein Diskussionsbeitrag von Willi Altenhof, Krams Immobilien,
vom 05. Februar 2019 im Dominohaus in Reutlingen

Vielen Dank an die Reutlinger Köpfe und speziell an Herrn Alfred Haar, dass ich hier in einem kurzen Beitrag das Thema „Mehr Leben für die Reutlinger Innenstadt“ aus Sicht einer Immobilienfirma darstellen kann. Unsere Firma ist seit 1961 in Reutlingen als Maklerbüro bekannt, seit ca. fünf Jahren sind wir auch mit einer weiteren Firma als Projektentwickler und Bauträger tätig. Mit unseren Filialen in Tübingen und Metzingen sowie unserem Gebäudemanagement haben wir unser Dienstleistungsangebot sukzessive ausgebaut.

Unsere annähernd 40 Mitarbeiter wohnen und arbeiten überwiegend in Reutlingen – die Entwicklung der Stadt ist uns eine Herzensangelegenheit und in unseren Köpfen ständig präsent.

Frei nach John F. Kennedy könnte man sagen:

„Frage nicht, was deine Stadt für dich tut, frage dich, was du für deine Stadt tun kannst!“

Nun, das stimmt nicht ganz, natürlich haben wir uns in den letzten Jahren zu Recht mehr und mehr gefragt, was die Stadt eigentlich macht, um nicht nur und vor allem im Bereich Kultur gut aufgestellt zu sein.

Der „Mehltau“, eine gewisse Mutlosigkeit und Bräsigkeit, die viele in der Bundespolitik beklagen, scheint auch auf Reutlingen und seine Stadtverwaltung abgefärbt zu haben.

Sicher könnte ich jetzt ein Klagegedicht anstimmen, warum und wieso sich die Stadtverwaltung da und dort nicht mehr bewegt hat, wieso die Initiative unserer Firma, z.B. eine Soccerhalle, also Fußball für Alle, in der Nähe der Hochschule zu bauen, barsch abgewiesen wurde, wieso im Falle Neubau KALI, jetzt Katharinenhof genannt, die nötige Unterstützung gefehlt hat und nun letztlich ein gestutztes und historisierend anmutendes Wohn- und Geschäftshaus realisiert wird und die Chance eine spannende Symbiose zwischen Alt und Neu zu schaffen vertan wurde.

Warum die Stadt bei ansonsten vergleichbaren Bauvorhaben unterschiedliche Stellplatzschlüssel vorschreibt, warum das Thema Korngröße mal so mal so behandelt wird, wieso ein Baugesuch eine gefühlte Ewigkeit im Kreis herum gereicht wird usw. usf.

Mir geht es hier aber nicht um ein Verwaltungs- „Bashing“, das wäre sicher zu einfach. Jede Verwaltung, jede Bürokratie, bringt eine gewisse Trägheit mit sich. Es geht mir nicht darum, den einen oder anderen Mitarbeiter der Stadtverwaltung an den Pranger zu stellen. Grundsätzlich geht es darum, dass die Verwaltung mit dem Oberbürgermeister an der Spitze zusammen mit dem Gemeinderat eine klare Vision für die Entwicklung der Stadt entwickelt und diese mit Herzblut und Hartnäckigkeit verfolgt.

Wenn die Menschen wissen, wo die Reise hingehet, werden sie gerne und mit Begeisterung in den Bus einsteigen. Wir brauchen mehr Macher in der Stadt und mehr kreative Bürokratie auf dem Rathaus!

Also: Statt zu lamentieren will ich mit einer positiven Sichtweise auf die Zukunft von Reutlingen anregen, dass wir uns mit Freude und Elan damit beschäftigen, was wäre, wenn?

Vielleicht veranlasst mein nun folgender, kleiner Beitrag den einen oder die andere der hier Anwesenden auch zur Feder zu greifen und den Gedanken freien Lauf zu lassen.

Was wäre, wenn...

Wir schreiben heute den 10. August 2030. Luigi, ein Freund aus Italien, ist zu Besuch. Vor vielen Jahren haben wir uns in Italien kennengelernt.

Wir, meine Frau und ich, wohnen in der Lortzingstraße an der Achalm. Heute Abend wollen wir unserem Gast zeigen, was sich in der Stadt seit seinem letzten Besuch anno 2018 verändert hat.

Zwei Jahre zuvor hat er uns voller Stolz seine Heimat gezeigt. Siena, die Piazza del Campo mit ihrer unglaublich pulsierenden Lebenskraft, ist uns nachhaltig im Gedächtnis geblieben.

Siena hat uns besonders interessiert, weil die Reutlinger Architektenkammer im Kamino, dem Reutlinger Programm kino, einen Film über Jan Gehl, einen der einflussreichsten Stadtplaner der Welt, gezeigt hat.

In seinem Buch „Städte für Menschen“ stellt er fest, dass die Piazza del Campo alle wesentlichen Kriterien erfüllt, die einen qualitätvollen, attraktiven städtischen Platz ausmachen.

Die Planung angenehmer Aufenthaltsorte im Freien erfordert vor allem gute, dem Menschen angemessene Proportionen, visuelle ästhetische Erlebnisse und angenehme Sinnesindrücke.

Historische, besonders harmonisch empfundene Plätze berücksichtigen dieses menschliche Maß, sie sind meist 40 m x 80 m groß, denn das sogenannte soziale Gesichtsfeld reicht etwa bis zu 100 Metern.

„Eine Stadt ist dann lebenswert, wenn sie das menschliche Maß respektiert, wenn sie nicht im Tempo des Automobils, sondern in jenem der Fußgänger und Fahrradfahrer tickt.“

Was Jan Gehl wohl zu der Reutlinger Stadthalle und dem sogenannten Bürgerpark sagen würde?

Ein kleiner Spaziergang von der Lortzingstraße zur Stadtmitte wäre wahrlich kein Kraftakt gewesen. Doch Luigi wollte unbedingt mit dieser autonomen Macchina fahren. Ein echter Italiener geht ungern zu Fuß. Also gehen wir etwa 50 m zur nächsten Bürgerbus-Haltestelle und fahren mit einem fahrerlosen E-Bus für ca. 15 Personen, was für Luigi zunächst mit großer Anspannung verbunden war.

Das sanfte und lautlose Dahingleiten, die völlig problemlose Verständigung, sowie das unfallfreie Ankommen in der City haben ihm sehr imponiert.

Im Bus saßen übrigens nicht nur Weißhaarige, aber gerade für die ältere Generation ist der Bus ein echter Renner.

Im ganzen Citybereich wurden bereits um 2025 Magnetstreifen in die Fahrbahnen eingelassen, damit die kleinen Busse ihre Kapazität wieder aufladen können.

Die E-Mobilität, der Bürgerbus, die Stadtbahn und die neuen Stadtbusse, die den Altstadtring umfahren und im 20-Minutentakt Verbindungen im Raum Reutlingen, Tübingen bis zum Stuttgarter S-Bahnnetz anbieten, gehören mittlerweile zum Alltag der Reutlinger Bürger. Glücklicherweise musste im Ledergraben kein Baum weichen, was der beliebten Flaniermeile ein besonderes Ambiente verleiht.

Das Gerster-Areal, bereits 2016 von der KRAMS Projektentwicklung initiiert, hat sich längst zu einer sehr gefragten Wohnlage entwickelt.

Noch 2019 hatten besonders die Themen Stickoxid und Feinstaub zu kontroversen Diskussionen geführt. Wer sich hier im Ledergraben mit Weitblick eine Wohnung gekauft hat, genießt heute Ruhe und kurze Wege. Immerhin sind schon fast 2/3 der Verkehrsteilnehmer mit Elektroautos unterwegs und vereinzelt sieht man auch bereits wasserstoffbetriebene Fahrzeuge.

Doch zurück zu Luigi und unserem Bürgerbus. Am Weibermarkt angekommen vergleiche ich diesen provokant mit der römischen Piazza Navona. Luigi geht nicht darauf ein und will wissen, was „Waiberr“ sind und was die auf dem Markt machen?

Bei der Ristobar Bellini gönnen wir uns einen Espresso. Luigi will von seinem Landsmann erfahren, wie es sein kann, dass der fahrerlose Bus obendrein auch noch kostenlos ist.

Die frisch renovierten Häuser rings um den Platz strahlen um die Wette. Im alten Dekanat lädt eine Enoteca zu einer Weinprobe ein, neben dem Bellini hat vor 2-3 Jahren ein persisches Spezialitätenlokal eröffnet. Wer wusste schon 2019, dass die Perser eine der feinsten Küchen des Orients haben?

Das gehobene Angebot wird durch einen stilvollen Barbier ergänzt – eine kleine Reminiszenz an längst vergangene Tage, als Friseure und Nagellackstudios die Metzgerstraße dominierten.

Wir liegen entspannt in den Liegestühlen und genießen die Sonne. Der etwas kantig geratene Wasserlauf plätschert beruhigend vor sich hin. Das Ganze hat einen Hauch von Dolce Vita – meine ich Luigi zu verstehen, der sich weiter angeregt mit seinem Landsmann unterhält. Seine Gestik und Mimik lassen ahnen, dass er sehr erstaunt ist über das, was sich in Reutlingen so tut.

In der Tat – hätte 2019 jemand darauf gewettet, dass sich alle Reutlinger Firmen freiwillig verpflichten einen gewissen Obolus für einen kostenfreien Bürgerbus zu leisten, niemand hätte es geglaubt. Natürlich hat die Stadtverwaltung zu den inzwischen ca. 10 ständig im Bereich der Kernstadt fahrenden kleinen Busse den größten Kostenanteil übernommen, was auf Grund kräftig gestiegener Gewerbeeinnahmen, nicht zuletzt durch das vom Himmel gefallene, ehemalige Betz-Areal, möglich wurde.

Die Idee, die heimische Wirtschaft an diesen und anderen Themen zur Stadtentwicklung zu beteiligen, kam übrigens von der Reutlinger Wirtschaftsförderung, die schon nach 2019 aus Ihrem Dornröschenschlaf erwacht und nun mit wesentlich mehr Verantwortung ausgestattet ist. Luigi wollte wissen, was „Wirtschaftsförderung“ sein soll. Offensichtlich habe ich nicht die treffenden Worte gefunden, sein interessierter Blick wanderte schnell zu den Signorinas am Nachbartisch...

Als ich dann das Gespräch auf das Thema „Aufenthaltsqualität“ und „Verweildauer“ lenken wollte, sah ich im Geiste Luigi vor einem Schild stehen mit der Botschaft: „Hier herrscht Aufenthaltsqualität – Verweildauer 30 Minuten!“ Dann dachte ich, ein Italiener will dieses Monsterwort „Aufenthaltsqualität“ eh nicht erklärt bekommen, er lebt es!

Noch Anfangs der 2020er Jahre konnten sich die Händler, z.B. in der Metzgerstraße, eine autofreie Zone partout nicht vorstellen. Für viele der „Ja, aber-Fraktionen“ war dies gleichbedeutend mit ihrem Ruin. Im Kontext der damaligen Zeit durchaus auch nachvollziehbar. Schon gegen Ende der 2020er Jahre war das Auto in der Metzgerstraße dann ein Relikt aus längst vergangenen Tagen.

Genauso wie früher einmal die Straßenbahn, die durch die Wilhelmstraße donnerte oder der Marktplatz, der mal ein Parkplatz war.

Visionäre Gedanken wurden zu Beginn des Jahres 2019, also zu jenen Tagen der damaligen OB-Wahl, noch häufig mit Hirngespinnsten in Verbindung gebracht.

Unsanft muss ich den im Liegestuhl träumenden Luigi daran erinnern, dass wir noch ein ordentliches Programm vor uns haben: Die Wilhelmstraße, der Marktplatz, die Katharinenstraße, die Stadthalle etc.

Der letzte Besuch von Luigi ist 12 Jahre her. 2018 gab es am Marktplatz drei Banken, ein verlassenes BW-Bankgebäude, zwei Modegeschäfte, einen Juwelier, einen Staubsaugerverkäufer, ein Eispavillon, ein Café und eine unheimliche Leere! Sinnvolle und notwendige Katastrophenübungen von Feuerwehr, Technischem Hilfswerk oder dem Roten Kreuz vollendeten in **diesem** Rahmen die Tristesse dieses Platzes!

Luigi hat sich übrigens schon damals gefragt, ob die Deutschen wirklich nicht wissen, wohin mit Ihrem Geld. In Siena gäbe es eine Bank und die wäre notorisch pleite...

Zu Beginn des Jahres 2019 hat die Stadtverwaltung zu einem „Runden Tisch Marktplatz“ eingeladen. Es ging um die Neugestaltung des Marktplatzes. Eingeladen waren u.a. die Vertreter von Fairnetz, Stadtentwässerung und Telekom. Sicher kein Fehler, was aber war mit den Eigentümern der Bankgebäude und den Ladengeschäften? Diese sollten dann später zu einer Info-Veranstaltung eingeladen werden.

Die Diskussionen drehten sich vorwiegend um gewisse Symptome, wie Anordnung und Qualität des Bodenbelages etc.

Nun heute, 2030, ist das Leben im Herzen der Stadt deutlich lebendiger und vielfältiger geworden.

Es gibt zwar immer noch drei Banken am Marktplatz, aber diese haben im Zeitalter der Digitalisierung die Zeichen der Zeit erkannt und ihre Flächen im Erdgeschoss für andere Nutzungen geöffnet. Bei der KSK entstand so z.B. ein Forum für diverse Zukunftsthemen. Zudem werden sogenannte Coworking Spaces angeboten. Insbesondere Start-ups von Studenten der hiesigen Hochschule sind nun im Fokus der Öffentlichkeit, werden gefördert und von ortsansässigen Firmen unterstützt. Gerade das studentische Leben im Zentrum der Stadt hat sich mächtig entwickelt. In der früheren Geldautomatenhalle der KSK befindet sich nun die „Barkasse“ eine florierende Studentenkneipe. Die Volksbank nebenan hat einen Kinderhort für die Sprösslinge Ihrer Kunden eingerichtet, mit der Bindung der Kunden an das Unternehmen könne man nie früh genug anfangen.

Auch die großen Modehäuser am Marktplatz, Zinser und Breuninger haben rechtzeitig gesehen, dass sie ihre wertvollen Flächen im Erdgeschoss, die durch den zunehmenden Onlinehandel immer trostloser, weil menschenleerer wurden, vitaler nutzen müssen. Zum Glück hat auch die Stadtverwaltung bereits zu Beginn der 2020er Jahre erkannt, dass die restriktiven Vorgaben bei Umnutzungen und Stellplatz-Ablösungen, speziell auch bei der Gastronomie, nicht mehr zeitgemäß sind.

Bei Luigi kommen durch das Treiben am Marktplatz heimatliche Gefühle auf. Wir landen schließlich zu bester Kaffee-Zeit in einem schönen Café am Marktplatz 9. Ein deutlicher Hang zur Wiener Kaffeehaus-Kultur ist nicht zu übersehen - nennen wir es einfach „Café Central“. Die Entstehungsgeschichte dieses gastronomischen Highlights ist, speziell für die Stadtverwaltung, weniger rühmlich.

Es handelt sich um die ehemalige Filiale der BW-Bank, die um die Jahre 2010 bis 2017 zweimal verkauft wurde. Zweimal hätte die Stadt ihr Vorkaufsrecht geltend machen können. Zweimal hatte die Stadt kein Geld, obwohl ihre 100%-Tochter, die GWG, angeblich auf 150 Millionen saß. Zumindest ein Darlehen hätte hier möglich sein müssen.

Dann, 2018, hat die Stadtverwaltung das Gebäude angemietet und mit einem immensen Aufwand renoviert, sehr zur Freude des Vermieters.

Doch damit nicht genug: Primär durch die Aktivitäten von RTaktiv und der Reutlinger Gastroinitiative konnte verhindert werden, dass aus dem Erdgeschoss an dieser markanten Stelle eine Amtsstube wurde!

Auch durch unser Mitwirken konnte ein Caféhaus-Konzept mit einer für den Betreiber tragbaren Miete entwickelt werden.

Durch Öffnungen in der Fassade konnte im Bereich der Kanzleistraße ein einladender und sonniger Außenbereich geschaffen werden.

Mit Mühe konnten Luigi und ich noch ein Plätzchen ergattern. 2018 noch hatte ein Mitarbeiter der städtischen Wirtschaftsförderung erhebliche Bedenken wegen der fehlenden Frequenz an dieser Stelle.

Vermutlich hat ihm diesen Floh ein namhafter Gewerbemakler aus München in's Ohr gesetzt. Die Stadtverwaltung hat in früheren Jahren gerne solchen Stimmen aus der Ferne gelauscht.

Luigi findet immer mehr Gefallen an dem, was ihm geboten wird. Bei seinen früheren Besuchen hat er immer wieder mal über die ersten, vielleicht meinte er ja auch missmutigen, Deutschen gesprochen, die zum Lachen in den Keller gehen. Heute scheinen sich die Mienen der Leute, die wir in der City treffen, deutlich aufgehellt zu haben.

Die Sitzplätze am Marktplatz für die Café-, Bar- und Restaurantbesucher haben sich gegenüber den tristen Jahren um 2018, Luigi's letztem Besuch, fast vervierfacht! Die Stadt hat mittlerweile fast 140.000 Einwohner – der Megatrend Urbanisierung ist auch im immer noch überschaubaren Reutlingen ungebrochen.

Luigi will wissen, was aus der Piazza del Mercato, dem Wochenmarkt geworden ist. Ich verträste ihn auf später, zuerst wollen wir noch die Wilhelmstraße rauf und runter schlendern und dann Richtung Stadthalle kommen.

Gleich hinter der ehemaligen Kachelschen Apotheke erwartet ihn ein kleines, neues Highlight in der Stadt: Das Bebergässle, zu Beginn der 2020er Jahre kaum wahrgenommen, sprudelt heute vor Lebensfreude.

Die früher nur als Buchhandlung bekannte Firma Osiander und das älteren Reutlingern noch als Modehaus Zinser bekannte Unternehmen, haben eine bereits Anfang der 2000er Jahre entwickelte Idee der Firma KRAMS aufgegriffen und ihre Läden zum Bebergässle hin geöffnet und das Ganze mit einem Glasdach versehen.

In der jüngsten Passage in Reutlingen gibt es eine Gin- und Whiskey-Destillerie, einen Käseladen, einen Mini Cake-Stand, eine Duft-Werkstatt, eine Kräuterhexe und auch noch Bücher und Klamotten!

Eine gelungene Miniausgabe der Galleria Vittorio Emanuele in Mailand, wie Luigi anerkennend, aber natürlich maßlos übertreibend zu verstehen gibt.

Beide, Osiander und Zinser, sind längst nicht mehr nur in ihrem Kerngeschäft tätig. Geschickte Beteiligungen, Übernahmen und Untervermietungen haben ein Netzwerk geschaffen, welches Lifestyle im weitesten Sinne unter sich vereint.

Bereits 2006 waren wir mit Luigi in der Wilhelmstraße unterwegs. Damals ging es vielen Einzelhändlern wie dem Kaninchen vor der Schlange.

Die Schlange hieß ECE und wollte im Postareal in der Eberhardstraße ein großes Center bauen. Dank dem Widerstand vieler Reutlinger Bürger und auch der Stadtverwaltung kam es glücklicherweise nicht dazu.

Wir kommen an der Marienkirche an und treffen einen alten Bekannten. Luigi erklärt das Ganze zu einem Veteranentreffen. Wir stellen fest, dass es heute, 2030, in der Wilhelmstraße – entgegen allen Unkenrufen und Grabgesängen – erstaunlich wenig Leerstand gibt.

Wir erinnern uns: Die unsicherer gewordenen Verhältnisse des langsam Fahrt aufnehmenden digitalen Zeitalters hatten bereits 2018 zur Folge, dass der eine oder andere beratungsresistente Eigentümer längst überfällige Investitionen erneut auf die lange Bank schob und dadurch eine Abwärtsspirale in Gang brachte. Die Qualität der Mieter sank deutlich, die Fluktuation nahm merklich zu. Leerstände waren vorprogrammiert.

Ich erinnere mich noch gut, dass wir bei KRAMS auch bereits 2018 deutlich die ersten Auswirkungen des Onlinehandels registrierten: Die Laufzeiten der Mietverträge wurde immer kürzer, die meisten Mietinteressenten wollten nur noch maximal Fünfjahres-Verträge, der Flächenbedarf sank ebenso wie die Miete bei Mieterwechseln.

KRAMS hatte z.B. bei der Vermietung von zwei Läden mit zusammen etwa 270 m² die gleiche Miete erzielt, wie bei einem Laden mit etwa 500 m².

Die vielen kleinen Läden im Zentrum wurden mit dem Aufkommen des Onlinehandels deutlich gefragter. Die Forderungen an die Vermieter mehr in ihre Läden zu investieren, wurden stärker. Mehr und mehr kam das Modell Umsatzmiete in den Verhandlungen vor.

Wesentlich mehr wie früher haben sich die Mieter schon vor der Eröffnung ihres Geschäftes mit dem Exodus beschäftigt.

Sichtbar verändert haben sich die Angebote in den Schaufenstern. Auffallend war, dass neben sogenannten Billigheimern aus dem Textilbereich und gewissen Ramschläden mehr und mehr Systemgastronomen wie z.B. „Hans im Glück“, „Immergrün“ oder auch „Vapiano“ versuchten in Reutlingen Fuß zu fassen.

Zudem tauchten zu jener Zeit die ersten Anfragen von sogenannten Nahversorgern auf, z.B. von Aldi, Rewe oder Edeka. Dagegen verschwanden die ersten Handyläden, z.B. e-plus oder mobilcom.

Wir verabschieden uns von unserem Bekannten und machen einen kleinen Schlenker in die Oberamteistraße. Plötzlich bleibt Luigi, wie vom Donner gerührt, stehen. Dass wir Deutschen Häuser für die gefühlte Ewigkeit bauen, das wusste er, aber dass wir alte Häuser komplett aus Glas nachbauen und dafür immense Summen ausgeben, das konnte er nicht verstehen. Ja, ja die Tedesci, es sind halt nicht immer nur die Römer, die spinnen...

Vor dem Café Arabica kann ich Luigi einen Vertreter der Reutlinger Köpfe vorstellen. Stolz erzählt er uns, dass wir unmittelbar vor einem in den letzten Jahren entstandenen Gründerviertel stehen.

Hier in der Museumsstraße, wie auch in der Oberen und Unteren Gerberstraße wollen nun immer mehr Eigentümer ihre oft brachliegenden Flächen im Erdgeschoss einer sinnvollen Nutzung zuführen und kleinen Unternehmern eine Chance geben. So oder ähnlich sind schon so manche Szenenviertel entstanden.

Die Ideen bei den Reutlinger Köpfen für ein Gründerquartier entstanden schon im Jahr 2017. Heute gibt es hier bereits Freischaffende, Künstler und kleine Werkstätten aller Art.

Das Wohnen in der City ist nach wie vor sehr gefragt, aber leider auch schwer realisierbar. Im Katharinenhof wurden 2022 in bester Zentrumslage 32 Wohnungen an ihre Bewohner übergeben. Von der Auftragserteilung an KRAMS Immobilien bis zur Baugenehmigung sind 15 Jahre vergangen.

Der GWG ist es nun 2030 mit tatkräftiger Unterstützung der Stadtverwaltung gelungen, im Altstadtviertel hinter der Nikolaikirche eine Wohnanlage mit einem hohen 40%-igen Anteil von Sozialwohnungen zu bauen. Gerade hier in der Altstadt konnten in den vergangenen Jahren viele Mieter mit geringerem Einkommen keinen bezahlbaren Wohnraum mehr finden.

Zu Beginn der 2020er Jahre hat der neue Oberbürgermeister eine klare Strategie für die Bevorratung von Grundstücken vorgegeben. Dazu gehört auch im schönsten Amtsdeutsch – dass Plätze mit nachhaltiger Aufenthaltsqualität und Verweildauer geschaffen werden. Die offiziell längst nicht mehr gemeinnützige GWG hat sich hier als ungemein nützlich erwiesen.

Luigi hat sich während meiner Unterhaltung über vergangene Zeiten etwas gelangweilt und da uns so langsam die Zeit davonläuft, muss ich etwas auf die Tube drücken. Wir haben die Wilhelmstraße hinter uns gelassen und - mit Hilfe der untergehenden Sonne - lassen wir die eine oder andere, immer noch vorhandene Schmutzecke links liegen, gehen in schnellem Tempo über den wenig einladenden Federnseeplatz und vorbei an dem endlich abgerissenen Schandfleck, wo vor gefühlten 50 Jahren ein Friseur und ein Waffenhändler ihren Geschäften nachgingen.

Die Stadt hat vor Kurzem einen Investoren-Wettbewerb ausgeschrieben, um diese markante Ecke mit einer besonderen Optik zu versehen. Nicht wenige in der Stadt meinen, dass sich diese deutlich von der Dudlerschen Kasernen-Architektur abheben sollte.

Ähnliche Ausschreibungen soll es in Bälde, dem Vernehmen nach, auch für die jeweiligen Stadteingänge, von Metzingen, Pfullingen und Tübingen kommend, geben.

In den letzten Jahren gab es heftige Diskussionen um die Verlegung des ZOB in Richtung Bahnhof. Der Wochenmarkt befindet sich nun auf einer vergleichbar großen Fläche am ehemaligen ZOB, was nicht nur eine viel einfachere Logistik, sondern auch eine deutliche Aufwertung des Marktplatzes zur Folge hat. Die schönen Marktbuden verleihen dem Ganzen einen Anflug von Viktualienmarkt.

Die hell erleuchtete Stadthalle und das dahinter aufragende Hotelgebäude scheinen Luigi zu beeindrucken. Auf die immer noch mickrigen Schnurbäume und die nach wie vor langweilige Fläche vor der immer noch namenlosen Halle wollte ich nicht weiter eingehen.

Eher schon auf ein Plakat, welches eine Veranstaltung der Reutlinger Köpfe zusammen mit KRAMS Immobilien und anderen zu dem Thema „Wie wir 2050 leben werden“ ankündigt.

Zum Schluss nehmen wir noch einen „Absacker“ im Joli. Das unselige „schwarze Loch“ namens Ratskeller kann Luigi auf Grund der Dunkelheit nicht erkennen. Am Gartentor angekommen verpassen wir beinahe den letzten Bürgerbus, weil Luigi bei dem belebten und gemütlich beleuchteten Platz wieder gerne v e r w e i l e n will und er es sich nicht nehmen lässt eine Runde Gelati zu spendieren.

Luigi bedauert es übrigens sehr, dass er morgen abreisen muss und er deshalb die Classic Night am Marktplatz verpasst. Zu gerne hätte er gegen Mitternacht die Arie „Nessun Dorma“ (niemand schläft!) gehört, wo doch bei seinem letzten Besuch noch um 20 Uhr die Gehsteige hochgeklappt wurden!

Da fällt mir wieder Jan Gehl ein, der sagte: „Eine gute Stadt ist wie eine gute Party. Die Gäste bleiben, weil es Ihnen gefällt.“ Luigi hat es sogar sehr gefallen. Scheinbar ist uns schwäbischen Brudlern in den letzten Jahren doch mehr gelungen, als wir selbst glauben wollen...

Im kleinen E-Bus, die Achalm hoch, fällt mir ein Spruch von Pestalozzi ein, der uns, wenn wir ihn beherzigen, vor der Zukunft nicht bange werden lässt:

„Wo kämen wir hin,
wenn jeder sagte,
wo kämen wir hin,
und keiner ginge mal nachsehen,
wo man hinkäme,
wenn man hinginge.“

Ciao Luigi, amico mio!